

Der Sächsische Erzähler

Tagesblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Abonnementpreis: 25 Pf. mit Zusatzpost für Eisen und Postage.
Zusatzpost für das zweite Posthalbjahr 1941, 100 Pf. ohne Zusatz für Eisen und Postage. Nr. 124.
Zusatzpost für das dritte Posthalbjahr 1941, 100 Pf. ohne Zusatz für Eisen und Postage. Nr. 125.
Zusatzpost für das vierte Posthalbjahr 1941, 100 Pf. ohne Zusatz für Eisen und Postage. Nr. 126.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Baugen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) bestimmtes Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 271

Mittwoch, den 19. November 1941

96. Jahrgang

Neue deutsche Angriffe im Donezbeden

Wirkungsvolle Einsätze der Luftwaffe

Berlin, 18. Nov. Nach einer Regenperiode, die das Wehr über weite Gebiete in Schaden und Kumpf verhantelte, und nach einem stärkeren Kältereinbruch hat jetzt die Wetterslage neue deutsche Angriffe gegen sowjetische Stellungen im Raum des Donezbedens ausgelöst. Zu verschiedenen Stellen drohen die deutschen Truppen gegen Feindwiderstand und brennen so rasch in die dort verteidigten Stellungen der Sowjets ein, daß sie sogar mehrere zur Abfahrt bereitstehende beladene Güterwagen in ihren Besitz bringen können.

Der unerschütterliche Drang der deutschen Soldaten, die Bolschewisten zu schlagen, läßt vor alle Widerstände des Geländes und der Witterung überwinden. Kein Umstand kann die Ausdauer und den Angriffsgeist des deutschen Soldaten mindern.

Ein Beispiel für diese Haltung gaben deutsche Infanteristen jetzt im mittleren Frontabschnitt, die nach vorangegangenen schweren Kämpfen am 15. 11. von morgens fünf Uhr bis nachts zehn Uhr ununterbrochen im Gefecht standen. Als die Sowjets noch durchmäßigen Angriff der deutschen Truppen gegen Mittwoch endlich geschlagen zurückflüchten, ließen sie etwa 500 Leichen gefallener Soldaten auf dem Kampfplatz um die Ortschaft zurück. Es waren Angehörige einer frisch aus dem Fernen Osten herangeführten flakischen Schützenabteilung, die von der Silberbahn weg sofort in den Kampf um Moskau geworfen wurde.

Die deutsche Luftwaffe hat von Sewastopol bis zur Eismerküste ihre wirkungsvollen Einsätze gegen sowjetische Stellungen, Artilleriekonturen und Versorgungsbetriebe fortgesetzt. Nach einem Tapferangriff auf Moskau am 17. 11. legten deutsche Flieger auch in der Nacht zum 18. 11. die sowjetische Hauptstadt erneut mit Bomben. Stärkere Kräfte der deutschen Luftwaffe griffen im Kampfraum um Moskau in die Großstadt ein und erzielten befriedige Erfolge bei der Zerstörung sowjetischer Rundfunk- und Presseanlagen, denn sonst hätte er sich mit mathematischer Genauigkeit ausreden können, daß sein Aufschluchsort bald in die Hände der Deutschen fallen müsste.

„Ein Alarm jagte den anderen!“

Bolschewistische Funktionäre fliehen aus Moskau

Berlin, 18. Nov. Wer es sich leisten kann, fehlt Moskau den Rücken und geht aufs Land, so erklärte der Moskauer Professor der Mathematik G. V. Iming, der vor einigen Tagen in einem Ort südlich Moskau angelangt wurde. Der Professor hatte Buch gehabt, denn nachdem er hier drei Wochen lang seine Zuflucht genommen hatte, waren die deutschen Soldaten in das Dorf gerückt. Er fand sich aber sehr schnell mit der neuen Lage ab und meinte, daß er nun erst recht vor den deutschen Bomben sicher sei, die ihn aus Moskau vertrieben hätten. „Ein Alarm jagte den anderen“, erklärte ein Fliegerangriff löste den nächsten ab, so berichtete der geflüchtete Professor. Tagelang brannte in den Wohnungen kein Licht, da die deutschen Bomben das Elektrozentralewerk schwer getroffen hatten. An den Bahnhöfen stauten sich die Familien der bolschewistischen Funktionäre, die aus Angst vor weiteren Luftangriffen in die Landgebiete fliehen wollten. Da aber die Bahnhöfe vielfach zerstört und die Straßen durch Bombenkrater unterbrochen waren, konnte nur ein besonders ausgesuchter Teil, darunter zahlreiche jüdische Kommissare, abreisen. Die Schulen sind seit Monaten geschlossen. Die Schüler wurden an öffentlichen Arbeiten herangezogen und müssen unter der Leitung ihrer Lehrer Baracken errichten. Zum Schluss beschloß sich Professor Iming über die Unzuverlässigkeit der sowjetischen Rundfunk- und Presseanlagen, denn sonst hätte er sich mit mathematischer Genauigkeit ausreden können, daß sein Aufschluchsort bald in die Hände der Deutschen fallen müsste.

Sewastopol vom Hinterland abgeschnitten

Berlin, 18. Nov. Nachdem seitlich von den Deutschen eingeschlossen worden ist, verbleibt den Bolschewisten auf der Krim eine Art von Sewastopol. Über die zur See gerichtete Seite, die die Sowjetunion gegen Süden führen sollte, muß sich jetzt zu Lande nach Norden hin verteilen. Durch die Deutschen und ihre rumänischen Verbündeten ist Sewastopol bereits von seinem Hinterland abgeschnitten, die Eroberung der Stadt ist nur noch eine Zeitfrage, bei der es für den größeren Zusammensang gleichgültig ist, ob sie gleich oder erst später sich ergibt. Denn der Krieg, der Sewastopol jetzt seine Aufgabe zubilligt hat, für die Versorgungsanlagen nicht vorgesehen waren, macht es für den Hafen erst recht unmöglich, die Funktion wahrscheinlich für die er schon durch seine natürliche Lage durch seinen Bauhut vorbestimmt war, nämlich eine Basis für die bolschewistische Schwarzmeersflotte abzugeben.

Durch die Rolle, die die moderne Luftwaffe übernommen hat, sind alle Erwartungen solcher Art illusorisch geworden. Der bolschewistischen Kriegsmarine bleibt gegenüber der deutschen Luftwaffe keine andere Möglichkeit, als vor ihr von Hafen zu Hafen auszuweichen. Erst wenn Sewastopol in deutsche Hand gefallen sein wird und damit Hafenstand und Hinterland wieder vereint sind, wird sich herausstellen, welche Wichtigkeit für Heer, Luftwaffe und Marine Sewastopol zulommt.

Südlicher Stadtteil Leningrads ein Kraterfeld

Berlin, 18. Nov. Die Bombardierung der kriegswichtigen Industrieanlagen, Rüstungsfabriken und Versorgungszentren von Leningrad hat die eingekesselten Bolschewisten zu einer vollständigen Blockade des südlichen Stadtteils gezwungen. Unter dem Druck der katastrophalen Verhältnisse sind in den letzten Tagen wieder zahlreiche Einwohner zu den deutschen Truppen geflüchtet. Sie berichten u. a., daß der Kirov-Besitz bis zum Narva-Tor und der Moskauer Bezirk bis zum zerstörten Kraftwerk Tietro-Sila wegen der Einfuhrgefahr der schweren geschwärzten Industriebauten geräumt werden müssen. Die ganze Region sei in ein Kraterfeld verwandelt. Die Mehrzahl der Zivilbevölkerung dieser Bezirke wurde auf dem Wasserweg Ostsee untergebracht. Tausende von Männern, Frauen und Kindern seien in Schulen zusammengepfercht worden. Ferner sei auf den unbewohnten Flächen im Westen der Kreisstadt und der Delabritzeninsel ein großes Flüchtlingsbarackenlager entstanden, in dem hauptsächlich die Flüchtlinge aus der Umgebung von Leningrad hausen.

Unerhörte bolschewistische Geschichtsfälschung finnischerseits scharf zurückgewiesen

Moskau versuchte die unverschämte U.S.S.R.-Note zu „ergänzen“

Berlin, 18. Nov. Das sowjetische Außenministerium hat sich bemüht, gestählt, zu der finnischen Notiznotiz an die U.S.S.R. in einer selbst für bolschewistische Verhältnisse ungemein verlogenen und die geschilderte Wahrheit in zweifacher Weise verschleierte Veröffentlichung Stellung zu nehmen. Gegenüber dem unverschämten Machwerk der Sowjet, das in der überheblichen Behauptung giebt, Finnland verband seine Selbständigkeit nur mit der Sowjetunion (1), will das finnische Außenamt auf folgende unumstößliche Tatlagen hin:

1. Das Bolschomarxistariat vergibt bei seiner Debütierung, daß Finnland seine Selbständigkeit auf der Hand der Sowjetregierung erhalten hat, absichtlich den in Finnland 1918 gegen den Bolschewisten geführten Krieg, in dessen Verlauf die sowjetischen Truppen aus Finnland finnische Städte wurden, wodurch Finlands Selbständigkeit vernichtet werden konnte.

2. Niedermann durfte es auf Grund der Beobachtung, daß Finnland jetzt fast sein, welches Schicksal Finnland droht hätte, falls der von Seiten der Sowjetregierung an Finnland im Herbst 1939 gestellten Forderungen zugekommen wären. Die Verhandlungen wurden außerdem nicht auf Finlands Initiative, sondern durch den niederrangigen Angriff der Sowjetunion auf Finnland abgeschlossen, der gegen die Bestimmungen des zwischen Finnland und der Sowjetunion geschlossenen Nichtangriffspakt vertritt.

3. Die in der „Pravda“ veröffentlichte, in der finnischen Antwort an die U.S.S.R. erwähnte Drohung wurde im Moskauer Rundfunk am 23. Juni 1941 um 18.45 Uhr verlesen. (Es handelt sich um die von Moskau jetzt glatt verengnete Neuherstellung, daß das finnische Volk vom Erdbothen verfügt werden müsse.)

4. Die finnischen Befreiungsstreitkräfte haben vor dem vergangenen 26. Juni keinerlei militärische Aktionen gegen die Sowjetunion geführt bis zu dem Zeitpunkt, wo man die Angriffe der sowjetischen Luftstreitkräfte gegen finnische Städte annehmen würde. Die erwähnten Angriffe der Sowjetunion begannen schon am vergangenen 22. Juni und gestalteten sich am 26. Juni zu einer totalen Aggression, so daß Finnland gestoßen war, daß es in Krieg geraten war.

5. Niedermann, der die Angelegenheiten Finlands verfolgte, ist sich darüber klar, daß Finlands Lage auf Achtbar der Sowjet, neue Wagen zu errichten, um „die alte Hölle“ vorbereitet zu sein.

Union seit dem Herbst 1939 Finnland zu einer ununterbrochenen Selbstverteidigung gegen die Großerungs- und Einflussnahmebehauptungen der Sowjetunion gestungen hat. Verbrechen, die man bald mit militärischen, bald mit politischen Mitteln zu verhindern versucht hat.

Hohe rumänische Ordensauszeichnung für Feldmarschall Mannerheim

Bukarest, 18. Nov. Der Oberbefehlshaber der finnischen Streitkräfte, Feldmarschall Mannerheim, wurde von König Michael I. mit dem Orden „Michael der Tapfer“ ausgezeichnet.

100000 Lappen und 100000 Ellen verschwunden

Finnland, 18. Nov. In einem Sonderbericht der Zeitung „Räställä“ werden die unerhörten Grausamkeiten der bolschewistischen Horden im Baltikum geschildert. So sind in der zweiten Juni-Hälfte nicht weniger als 100000 Lappen und 100000 Ellen verschwunden, ein nicht kleiner Teil wurde von den finnischen Bolschewisten in barbarischer Weise ermordet, eine große Zahl in unbekannte Gegenden des weiten sowjetischen Gebietes verschleppt. Ein weiterer Teil schließlich ist an den unsagbaren Verlusten gestorben.

Besonders traurig ist die Lage in Estland, wo der Rektor Erzbischof seit über fünf Monaten fortlos verschwunden ist. Er wurde zusammen mit weiteren 14 Priestern von den Bolschewisten verhaftet und verschleppt. Gerüchten zufolge soll er sich im Gebiet des Ural aufhalten. In Estland haben die Bolschewisten, bevor sie die Stadt aufnahmen, auch die katholischen Archive geplündert und zahlreiche Dokumente beseitigt. Auch der protestantische Erzbischof von Narva wurde ebenso wie sein Stellvertreter von den Bolschewisten verschleppt.

Konzentrationslager für Ausländer in USA vergrößert und vermehrt

Newport, 18. Nov. Wie Associated Press aus Washington meldet, beschließt das Justizministerium, die bereits bestehenden Konzentrationslager für Ausländer um das Dreifache zu vergrößern sowie jedes

Fliegerheld Ernst Udet

Wie bereits berichtet, erlitt der Generalfliegerzeugmeister Generaloberst Udet am Montag bei Erprobung einer neuen Waffe einen so schweren Unglücksfall, daß er an den Verletzungen auf dem Transport verschied. Der Führer hat für den auf so tragische Weise in Erfüllung seiner Pflicht dagegangenen Offizier ein Staatsbegräbnis angeordnet.

Das unerbittliche Schicksal hat den Generalfliegerzeugmeister Ernst Udet zu Boden geschlagen. Das ganze Volk trauert an seiner Bahn; er nimmt Abschied von einem Helden, dessen Name für immer mit der Geschichte der deutschen Militärliegerei verbunden bleibt. Ernst Udet kämpfte in den Weltkriegen tapfer, schaffte schon in den letzten Jahren des Weltkriegs in hellem Glanz; wenn von überragenden deutschen Kämpfern die Rede war, wurde er unter den ersten genannt. Nachdem Österreich Boelcke u. Manckeb v. Richthofen jahrs aus dem Siegeslauf gerissen waren,

Unser Bild zeigt Generaloberst Udet am Steuer einer Maschine
Foto: Muñ.: Kriegsberichter Bange (Sch)

rang sich der Oberleutnant der Reserve Ernst Udet aus der Masse der deutschen Kampfflieger allmählich zu einer unumstößlichen Führerstellung empor, die er innehatte, bis das bittere Weltkriegsgefecht kam. Eineindertschig Mal war er in der Luft siegreich über seine Feinde, die ihn ebenso fürchteten wie seine beiden Lehrmeister. Als dann der Waffenstillstand und der schändliche Friedensvertrag von Versailles dem deutschen Volke die Luftwaffe raubten, weil sie den Gegnern in der Hand führer unerwidrbarer Männer an gefährlich geworden war, da kann und grubelte Ernst Udet, wie es möglich wäre, die deutsche Luftfahrt von dem schweren Schlag, den die blindwütig und übermächtig haßenden Sieger gegen sie geführt hatten, wieder aufzurichten.

Ernst Udet tat, was so viele seiner Kameraden auch taten, er beschäftigte sich eingehend mit dem, was und der Friedensvertrag im Luftverkehr noch erlaubte. Er wurde nicht milde, über neue Pläne nachzudenken, durch die er dem deutschen Namen in der Luftfahrt wieder Geltung verschaffen wollte. So wurde Ernst Udet, der gefürchtete Kampfflieger, zum Flugzeugkonstrukteur. Er arbeitete nicht nur in deutschen Werkstätten, sondern er sammelte seine Erfahrungen auch in den Ländern, in denen der Entwicklung der Luftfahrt keine Schranken gesetzt waren. Nebenwohl wo in Deutschland, im Ausland und vor allem in Amerika Flugwettbewerbe veranstaltet wurden, war Udet mit seinen Maschinen dabei und gab begeisterte Beweise seines steigerlichen Könnens. Vor etwa zehn Jahren sprach die ganze Welt von dem kleinen Flieger, der nach vielen gefährlichen und spannenden Erlebnissen auf dem Gipfel des Mont Blanc landete. Damals war es keine steigerliche, sondern eine filmische Großtat. Dann wurde der Name Udet mit der großen deutschen Expedition nach Grönland verbündet, denn sein anderer Flieger eignete sich für die dort ebenfalls geführten Luftaufnahmen so sehr wie der Bezwinger des Mont Blanc. Er landete auf eis- und schneedeckten Berggipfeln, führte die ihm übertragenen Aufgaben mit unglaublichem Wagemut durch, und Ernst Udet als beispiellos betrachtet. Jahrlang hat Udet an den Plänen für regelmäßige Transozeanflüge gearbeitet; niemals ruhte er; sein einziges Ziel war, dem deutschen Flugwesen eine neue Weltgeltung zu verschaffen.

Als dann nach der Machtergreifung Hermann Göring vom Führer den Auftrag erhielt, die deutsche Luftwaffe neu aufzubauen, trat ihm neben vielen anderen bewährten Kampffliegern des Weltkriegs auch Ernst Udet mit selbstverständlicher Tapferkeit zur Seite. Er kann heute noch gar nicht ermessen werden, wie hoch die Verdienste Udet's an diesem gewaltigen Werk zu bewerten sind. Er tat seine wichtige Arbeit still und versteckt von jedem öffentlichen Ruhm. In den Konstruktionsbüros war er zu Hause. Er wußte besser, wie jeder andere, daß das Wort: „Den besten Soldaten der Welt die besten Waffen der Welt“ für niemanden wichtiger war als für die Leistungen eines Fliegers. Unter seiner verantwortlichen Mitarbeit wurden die Waffen entwickelt und ausprobiert und eingeführt, die an allen Fronten so großartige Leistungen vollbrachten und die im Ostfeldzug auch die riesenfeste bolschewistische Luftflotte vernichteten. Ernst Udet saß in den Versuchsmaschinen, flog jede Neukonstruktion nicht nur einmal, sondern gebrauchte, weil er nur einen Preis kannte: die technische Überlegenheit der deutschen Luftwaffe immer mehr zu steigern. Er läßt nicht mehr mit der Waffe, aber er sorgt dafür, daß seine jungen Fliegerkameraden mit den besten Waffen der Welt kämpfen können.

Nun ist das Lebenwerk dieses Mannes, der als schätzbarer Kriegsfreiwilliger in den Weltkrieg ging, der sich über dem feindlichen Luftraum den Bour le mérite erwarb, der immer nur für die Entwicklung des deutschen Flugwesens lebte, der sich in dieser Aufgabe vergeblich, läßt zu Ende gegangen. Er starb den Kriegstod; sein Feind hat ihn besiegt, und doch